



„Wunderschöne Stimmung“: Die Kinder freuten sich, als einige Schüler für gute Leistungen einen Tornister aus dem Hilfstransport erhielten. Als der ankam (kleines Bild) war es stockfinster. Das war allerdings das geringste Problem. ■ Fotos: pr

# Spenden angekommen

Ilonka Remmert von „Wir helfen in Ukunda“ ist zurück aus Kenia  
Zweiter Container-Transport des Vereins bringt Hilfsgüter für Schule und Ärzte

Von Torsten Haarmann

## Wünsche und neue Projekte

Über eine gewisse afrikanische Planlosigkeit kann Ilonka Remmert zwar „nur lachen“. Das Lachen kann aber schnell vergehen angesichts des „unendlichen Leids“, das sie auch gesehen hat. Sie erlebte die Not der Ärmsten unter den Armen in ihren Behausungen und in Krankenhäusern. Die Wünsche der Bongwe Primary School nach einem zweiten Raum

für den Kindergarten und nach dem Neubau einer richtigen Küche hat sie mitgenommen; aber auch die Vorschläge für neue Hilfsprojekte in Ukunda, über die der Verein jedoch zunächst beraten muss. Fest steht, es geht weiter, und dafür brauchen die Helfer Unterstützung.

[www.msaada.net](http://www.msaada.net)

gefliest und die Bedingungen für die Geräte am besten“, erklärt Ilonka Remmert. Der Verein hat aber mit Dr. Ileri vereinbart, dass auch andere Ärzte die jeweils für bestimmte Behandlungsbereiche ausgelegten Geräte kostenlos nutzen dürfen, wie Dr. Jonnes Mwakoma, der als Gegenleistung für die Unterstützung des Vereins kostenlos die Kindergartenkinder der Bongwe untersucht.

Bevor der Spendencontainer Ukunda erreichte, machte sich Ilonka Remmert ein Bild von den jüngst umgesetzten Maßnahmen. Unter anderem ist ein Wasserspeicher am Trinkwasser-Brunnen entstanden, der in der Trockenzeit den sonst durch Regenwasser gefüllten Behälter der neuen Toilettenanlage speist. Mit einer Pumpe wird das Nass umgefüllt.

Die Neuerungen nutzen die Kenianer auch, um die vom Verein geleistete „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu einem Ziel zu führen. Die Bongwe verkauft einen Teil des Trinkwassers am Rande des Schulgeländes, um vom Erlös den elektrischen Strom für die Pumpe und für andere Geräte bezahlen zu können.

Weitaus mehr kann Ilonka Remmert von ihrem jüngsten Einsatz in Kenia erzählen, zum Beispiel am Samstag, 4. Dezember, auf dem Weihnachtsmarkt in Rhynern.

se langen Aufenthaltsdauer; „aber nichts an den Tagen und nichts in der Reihenfolge, die ich wollte. Das ist eben Afrika“, sagt sie und nimmt es mit Humor. „Darüber kann ich nur lachen.“

So war etwa der Container früher als gedacht auf den Weg vom Hafen in Mombasa nach Ukunda geschickt worden und machte die sonst sich auszählende gute Vorbereitungen zunichte. Doch das Wichtigste ist, die Hilfe ist letztlich da angekommen, wo sie dringend gebraucht wird, wie bei der Bongwe Primary School. Die in Hamm gespendeten 150 Tornister reichten nicht für die 800 Schüler. Wie einige andere Hilfsgüter wurden sie je nach Leistung bei den Vortests kurz vor Schuljahresende an die Erst- bis Siebtklässler verteilt. Die Achtklässler – der Abschlussjahrgang – gingen aber nicht

leer aus. „Alle haben etwas bekommen“, erklärt Ilonka Remmert. „Es gab keinen Neid, nur Freude darüber, dass einige Kinder so gut in der Schule abgeschnitten hatten. Es war eine wunderschöne Stimmung.“

## Drei Ultraschallgeräte aufgestellt

Für die Schule gab es zudem noch eine Menge an Lehrmaterial, Ausstattungen für die Nähstube, die „richtig gut läuft“, und für den neuen, zweiten Workshop: die Schreinerwerkstatt.

Die in Hamm gespendeten zwei Ultraschallgeräte, die im Hilfscontainer transportiert wurden, und ein weiteres, das vorher per Flugzeug nach Kenia gebracht worden war, sind entgegen erster Planung alle im Medical Centre geblieben. „Dort sind die Räume

**WESTTÜNNEN** - Was hierzulande nach einem zweiminütigen Ein-Akter mit Leichtigkeit erledigt wurde, geriet in Kenia zu einem zweistündigen, (muskel)kräftezehrenden Mehr-Akter. Mit einem Gabelstapler hievten Helfer Ende August in Rhynern das 750 Kilogramm schwere Notstromaggregat in Kürze in den nunmehr zweiten Hilfscontainer des Vereins „Wir helfen in Ukunda“. Als das gute Stück vor fünf Wochen in Kenia am Ukunda Medical Centre bei Dr. Kenneth Ileri eintraf, waren zunächst keine Helfer da, auf den Sicherheitsdienst musste verzichtet werden, der einst versprochene Gabelstapler war nicht verfügbar, zunächst gab es keine Hebebühne, die später doch noch organisiert wurde, sich aber als etwas klein herausstellte und einen Kurzschluss verursachte, und es war stockfinster... „Es war irrsinnig viel Arbeit“, sagt Ilonka Remmert. Das Vorstandsmitglied des bundesweit arbeitenden Vereins ist nach sechs Wochen in Kenia wieder zu Hause in Rhynern und hat viele Eindrücke von dem Hilfstransport mitgebracht, der eine Menge Spenden aus Hamm beinhaltet. „Ich habe alles machen können, was ich wollte“, sagt sie angesichts der vergleichswei-